

Buchbesprechungen

Ernst Behrends (19. 5. 1891), *Freundesgabe*, herausgegeben von dem Vorstand des Arbeitskreises für Deutsche Dichtung e. V., Göttingen. Auswahl und Bearbeitung: Hans-Joachim Sander. 1977 (36 Seiten).

Dem betagten schleswig-holsteinischen Dichter Ernst Behrends ist eine kleine Schrift gewidmet, die einige Beiträge seiner Freunde enthält. Unserem Leserkreis ist der Dichter kein Unbekannter. Seine Romane befassen sich teilweise mit kirchengeschichtlichen Themen. Es wurden u. a. in dieser Zeitschrift besprochen: „Der Ketzerbischof“ (Menno Simons), „Die Rose von Wüstenfelde“. Diese bilden mit den Romanen „Der rote Tulipan“, „Stromaufwärts“, „Der Stepphengst“ und „Wir trotzen dem Irrlicht“ die sechsbändige Romanreihe „Das Volk der Wanderschaft“, womit die Mennoniten gemeint sind. – In dem kleinen Bande sind einige Leseproben davon abgedruckt. Auch kommen einige Freunde des Dichters zu Worte: Hans Ehrke (†), Gerd Spanjer, Helmut Bode u. a. m. Vier Fotos sind in dem Band enthalten. Zum Schluß ist eine Bibliographie abgedruckt, die einen Überblick über das Schaffen des Dichters vermittelt. Erwin Freytag, 3414 Ertinghausen

Adelbert Mischlewski, *Grundzüge der Geschichte des Antoniusordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts* (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 8, 399 Seiten, Ln., 1 Stammtafel und 1 Faltkarte. Böhlau, Köln/Wien 1976, 104 DM.

Die hier angezeigte Arbeit wurde im Wintersemester 1967/68 von der Kath.-Theol. Fakultät München als Dissertation angenommen. Der Verfasser hat sich mit großem Fleiß bemüht, die Geschichte eines Ordens aufzuhellen, der im Mittelalter sehr verbreitet war. Obwohl es in Schleswig-Holstein bis zur Reformation eine Ordensniederlassung in Mohrkirchen gegeben hat, ist uns wenig von diesem Hospital-Orden überliefert worden. So füllt die obengenannte Studie eine Lücke in der uns bekannten Literatur aus.

Die Wiege dieses im Mittelalter so bedeutenden Ordens hat in der Nähe von Grenoble (Südfrankreich) gestanden. Den Namen hat er von dem bekannten Eremiten St. Antonius angenommen, dessen Gebeine als Reliquie nach Saint-Antoine gelangten und verehrt wurden. Im Jahre 1083 wurde die Kirche mit den Gebeinen des Antonius der Benediktinerabtei St. Peter in Montmajour geschenkt, die hier ein Priorat errichtete. – In den Jahren zwischen 1085 und 1096 wurden weite Landstriche Westeuropas von einer geheimnisvollen Krankheit heimgesucht. Wegen der auftretenden brandartigen Schmerzen nannte man sie „ignis sacer“ (heiliges Feuer). Die Ursache der Krankheit, damals unbekannt, wurde ausgelöst durch den Genuß von Mehl, in dem sich gemahlenes Mutterkorn befand. Erst im 18. Jahrhundert wurde diese Krankheit als Mutterkornbrand diagnostiziert. Die gepeinigten Kranken fanden Zuflucht bei den Brüdern des Antoniusordens. Diese Bruderschaft hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, gesunde und kranke Pilger zu versorgen. – Schon 100 Jahre nach dem Entstehen war die Antoniusbruderschaft über Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland und bis nach

Palästina verbreitet. Diese überaus schnelle Ausbreitung des selbständigen Ordens läßt sich hauptsächlich aus ihren therapeutischen und pflegerischen Leistungen erklären. Die von dem Mutterkornbrand befallenen Kranken bekamen nach ihrer Einlieferung ins Hospital gutes unvergiftetes Brot gereicht, so daß der Vergiftungsprozeß zum Stillstand kam. Dazu wurde „heiliger Wein“ gereicht, der bei der großen Himmelfahrtsprozession mit den Gebeinen des heiligen Antonius getaucht worden war. Als Gegengift gegen die Mutterkornvergiftung wurden Heilkräuter beigemischt. — 1234 erlangte die Bruderschaft von Papst Innozenz IV. die Genehmigung, einen eigenen Konvent zu bilden und nach der Augustinerregel zu leben. Im 14. Jahrhundert kam die große Blüte des Ordens. Doch ungelöst blieb das Problem der klösterlichen Armut. Der Besitz eigener Wohnungen und Häuser innerhalb des Klosterbereichs, die Arbeit im Dienste weltlicher Herrscher, Nepotismus der Äbte und Stellenbesetzung durch die römische Kurie ließen mehr und mehr ungeistliche Personen in den Orden gelangen und trugen zur Verweltlichung bei. — Die Ordensreform von 1367 blieb ohne greifbare Ergebnisse. Noch 1418 entstand eine Ordensspaltung, die drei Jahre dauerte. Erst in der Person des Petrus Mitte de Caprariis als Ordens-Generalvikar und später als Präzeptor erstand der Ordensbruderschaft ein tatkräftiger Reformier. Mit anderen verantwortlichen Männern arbeitete er im Frühjahr 1478 die Statuten der großen Ordensreform aus. In Memmingen gelang es ihm, eine der hervorragendsten Ordensbibliotheken anzulegen. Ein Jahr später starb dieser bedeutende Reformier.

Die vorliegende Studie gewährt uns einen tiefen Einblick in das Leben und Wirken eines Ordens, dessen Bruderschaft sich den Dienst der Nächstenliebe zur Lebensaufgabe gemacht hatte.
Erwin Freytag, 3414 Ertinghausen

Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte von Olaf Klose und Eva Rudolph. Band 4, Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1976, 248 S., 8 Tafeln Abb., geb. 45 DM.

Nach einer Pause von 2 Jahren ist erfreulicherweise der 4. Band des wichtigen biographischen Werkes erschienen. Er enthält 131 Artikel von 60 Autoren, die alphabetisch nach Namen geordnet sind. An Theologen sind insgesamt 20 Personen biographisch erfaßt. Außerdem wird der im 17. Jahrhundert bekannte Religionskritiker und Atheist Matthias Knutzen aus Eiderstedt beschrieben (D. Lohmeier). Wolf Graf v. Baudissin, geb. 1847 Sophienhof, wurde als Alttestamentler bekannt (B. Goldmann). Matthias Boetius (recte: Boysen) war seit 1610 Pastor auf Alt-Nordstrand. Er ist als Chronist Nordfrieslands hervorgetreten (D. Lohmeier). Hieronimus Dürer, auch Thierer, geb. 1641 Glückstadt, war in Holland und Osnabrück Pastor. Er trat als Dichter in der Öffentlichkeit hervor (Karin Unsicker). Der 1667 in Kiel geborene Pastor Friedrich Gramm wurde durch seine Schmähschriften gegen seine Lehrer bekannt und wurde schließlich auf die Insel Helgoland verbannt (K. H. Voigt). Der Pastor und Geschichtsschreiber Anton Heimreich, geb. 1626, war einer der bedeutendsten Schriftsteller seiner Zeit (D. Lohmeier). In der Familie Hensler werden drei Pastoren von Lorenz Hein wegen ihrer theologischen Bedeutung gewürdigt: Adolf Christian, geb. 1779, Christian Gotthilf, geb. 1760, Friedrich, geb. 1704. Chr. Gotthilf war zweifellos der bedeutendere der Genannten. — Wolfgang Prange bringt 3 Biographien Lübecker Bischöfe: Johs. Tiedemann, geb. 1500 Stadthagen, wurde als Johannes IX. der letzte katholische Bischof in L. — Eberhard von Holle wurde 1561 zum ev. Bischof daselbst gewählt. Balthasar Rantzau wurde 1536 zum Bischof in L. gewählt. — Dieter Lohmeier trägt noch folgende Biographien bei: Hartwig Lohmann (Laientheologe), Albert Meyer (theol.